

Auch EgoKiefer landet bei Oehlers Arbonia

Mit dem Fensterbauer sichert sich Arbonia Forster schon die zweite Firma aus dem Nachlass der Winterthurer Erb-Gruppe.

Von **Daniel Zulauf**

Nur gut zwei Monate nach dem Kauf des Küchenbauers Bruno Piatti hat die Arbonia-Forster-Holding des ehemaligen CVP-Nationalrats Edgar Oehler erneut zugegriffen: Für 85 Millionen Franken erwirbt sie, wiederum aus dem Nachlass der Erb-Gruppe, den mit Abstand grössten Fensterbauer der Schweiz. Die Firma EgoKiefer mit Hauptsitz in Altstätten im St. Galler Rheintal setzte im vergangenen Jahr mit 850 Mitarbeitenden 201 Millionen Franken um. Zwar vermochte sich das Unternehmen stets in der Gewinnzone zu halten, doch die Misswirtschaft in der Erb-Gruppe hinterliess auch bei EgoKiefer tiefe Spuren.

Am Rande der gestrigen Medienkonferenz in Zürich war zu erfahren, dass das Unternehmen in den vergangenen drei Jahren über 40 Millionen Franken liquide Mittel an die Herfina Holding abführen musste. Herfina war innerhalb der Erb-Gruppe unter anderem für das Cash-Management zuständig. Die Gesellschaft ist hoffnungslos überschuldet, die Guthaben von EgoKiefer praktisch wertlos.

Als Folge des Geldabflusses ist das Eigenkapital von EgoKiefer auf rund 20 Millionen Franken zusammengesmolzen. Das einst schuldenfreie Unternehmen musste 2003 fremde Mittel in der Höhe von 40 Millionen Franken verzinsen. Doch laut Thomas Gerosa ist «die Krise jetzt vorbei». Er steht schon seit 17 Jahren an der Spitze des Fensterbauers und freut sich besonders darüber, dass mit Arbonia ein Unternehmen aus der gleichen Region den Zuschlag erhalten hat.

Erb-Chef Hans Ziegler betonte aller-

dings, dass dieser Faktor «keine matchentscheidende Rolle» beim Verkauf gespielt habe. Im Vordergrund stand der Preis und nicht der «Heimatschutz», erklärte er.

Einzelne Investoren sind skeptisch

In der Tat ist die Akquisition für Arbonia kein Pappenstiel. Der Konzern rechnet für 2004 mit einer Zunahme der Nettoverschuldung um über 150 auf etwa 250 Millionen Franken. Gleichzeitig wird sich das Eigenkapital von fast 300 auf unter 250 Millionen Franken reduzieren. Die Übernahme wird vorerst mit einem Überbrückungskredit finanziert. Oehler wollte sich nicht festlegen, ob dieser später durch die Aufnahme frischer Eigenmittel abgelöst wird.

Der 61-jährige Oehler ist erst seit sieben Monaten Mehrheitsaktionär und Leiter der Arbonia-Forster-Gruppe. Der auf die Herstellung von Heizkörpern, Külschränken und Stahlküchen spezialisierte Konzern entwickelt sich unter seiner Führung weiter in die Breite. Einzelne Investoren äussern Bedenken, dass die Akquisitionen zu einer Verzettlung der Kräfte führen könnten. Oehler sieht dagegen die Chance, sein Unternehmen als Bauausrüster mit einem umfassenden Leistungssortiment positionieren zu können.

Bislang hat der Unternehmer eine gute Nase bewiesen. Erst im Jahr 1998 war er mit der Übernahme der Steinacher Hartchrom-Gruppe gross ins Geschäft eingestiegen. Inzwischen beschäftigen die Oehler-Unternehmen bereits über 5000 Mitarbeiter. Arbonia dürfte im Jahr 2004 dank EgoKiefer und Bruno Piatti die Milliardenmarke im Umsatz überschreiten.

Oehler scheint sich bei seinen Unternehmenskäufen gerne vom Instinkt leiten zu lassen. Ein Hinweis darauf gibt die Tatsache, dass Arbonia ihre Gruppenstrategie nach den jüngsten Akquisitionen erst noch ausarbeiten muss. An der Bilanzpressekonferenz am 4. Mai sei es dann so weit, versprach Oehler.



Noch zwei Aktivposten verbleiben

Winterthur. – Vier Monate nach dem Zusammenbruch der Erb-Gruppe sind mit Ausnahme der Winterthurer Kaffeehandelsgruppe Volcafe und den Immobilien alle wichtigen Unternehmensanteile verkauft. Das Import- und Handelsgeschäft mit den Automarken Hyundai und Suzuki wurde Ende 2003 für rund 120 Mio. Fr. an die belgische Alcopa veräussert. Die 50%-Beteiligung an Hyundai France ging an den Joint-Venture-Partner Emil Frey in Zürich. Die Basler Auto-Interleasing übernahm Ende Februar die Erb Finanz- und Leasing AG. Für einen «niedrigen zweistelligen Millionenbetrag» kaufte Arbonia

Forster im Februar den Küchenbauer Bruno Piatti. Bei Volcafe sind laut dem Management noch zwei «starke Interessenten» im Rennen. Der Verkaufsprozess sei «weit vorangeschritten». Als Richtwert für den zu erwartenden Erlös aus dem Volcafe-Verkauf gelten die Eigenmittel, die sich im vergangenen Jahr auf 225 Mio. Fr. beliefen. Weitere kleinere Beteiligungen befinden sich in der in Konkurs gegangenen Uniinvest. Dazu gehören das Genfer Uhrenauktionshaus Habsburg Holding, der französische Champagnerhersteller Billecart-Salmon, die deutsche Handelsgruppe Terrex und andere. (DZ)